

Männlein aber war niemand andere als der Wassermann selber. Dieser zeigte auf das Wehr, und das machte den Meister noch trauriger. Doch der Wassermann wußte auch Hilfe, und er sprach, daß er das Wehr in Ruhe lassen wollte, falls ihm der Meister seinen Wunsch zusage. Er verlangte nämlich, daß die erste Seele, die nach des Wehres Fertigstellung in dessen Nähe ins Wasser ginge, ihm gehören sollte. Das hatte der Meister endlich versprochen und deshalb befohlen, daß sich alle zu haben hätten, wenn das Wehr vollendet sein würde; und hierzu setzte er noch eine bestimmte Stunde fest und ging darauf hinweg. Das Wehr aber wurde zeitiger fertig und die müden Arbeiter begaben sich in das laue Gewässer, daß sie sich die Glieder erquideten, und siehe, des Meisters Sohn war unter ihnen. Der Vater aber dachte, daß derselbe irgendwo anders sei. Und gerade diesen verlangte der Wassermann als erstes Opfer der väterlichen Übereilung — der unglückliche Sohn versank! Blut und große Blasen wirbelten gerade aus der Tiefe auf, als der Vater zum Wehre hinkam. Da sprang der Vater seinem Sohne nach und blieb auch in der Tiefe. Dies war das zweite Opfer, welches der Wassermann in diesen Gewässern forberte. Doch hat seine grobe Herrschaft dann bald geendet, denn auch hier hat man ihn später vertrieben. Das Wehr aber steht noch bis zum heutigen Tage, und das Wasser raucht mächtig über dasselbe hin.

506. Der Wassermann begehrt den Sohn einer Witwe.

Luzitan 1667, S. 29, übersezt von Dr. Vilk.

Bei dem steinernen Wehre hinter Guttau befanden sich am Ende des 18. Jahrhunderts Fischhälter. Jetzt aber ist dort nichts mehr von ihnen zu sehen, sondern an dessen Stelle spielen sich goldene Ähren in der nahen Tiefe. — Bei den Hältern stand auch ein Haus, in welchem einst ein Fischer wohnte. Zuletzt aber bewohnten dieses alte Gebäude zwei arme Witwen, und eine von ihnen hatte auch noch ihren Jungen bei sich. Der Wassermann aber hatte die Herrschaft in den nahen Gewässern. Niemand durfte seine Gesetze übertreten, und diese waren manchmal selbstsam genug. Doch wen er lieb hatte, dem erzeigte er sich gnädig und teilte mit ihm seine Wassergaben. So schloß er auch Freundschaft mit den